

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1766

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0002

LOG Id: LOG_0016

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

muthung nach wird dem Herrn Versucher keines von beyden glücken. Er mag es aber auch wohl in der Folge gemerkt haben, denn anstatt sich anzuhängen, hockt er andern Schriftstellern in Uebersetzungen auf und läßt sich hinter her tragen: er verwandelt also auch den Titel über seine Arbeiten und nennet sie: Den neuesten Zuschauer nach dem Geschmack Rabners und Swifts. Ob diese Uebersetzungen schlecht oder gut sind, darum haben wir uns weiter nicht bekümmert, und eben so wenig haben wir lust gehabt, die Recension, die er den Kunstrichtern, als einen Stoff zur Ausfüllung einer halben Seite, über sich selbst an die Hand giebt, abzuschreiben: denn wir haben schon viel zu viel davon gesagt.

Leipzig. Bey Crusius sind zu haben Contes moraux, par M. Marmontel. 3 Vols. avec figures. Wir zeigen diesen Nachdruck nach der vollständigsten Pariser Ausgabe hauptsächlich wegen des schönen Nachstichs der Gravelottischen Kupfer an, die die beyden Herrn Crusiusse zu Verfassern haben. Es sind ihrer, auffer dem Titeltkupfer und dem Bildnisse des Herrn M., so viel als Erzählungen, und ohne die beygesetzten Namen wird es schwer seyn, sie vom Originale zu unterscheiden.

Der Patriot, ein Vorspiel am Friedrichstage aufgeföhret mit dem Codrus. Leipzig, bey Kumpf. (3 Bogen). Dieses Vorspiel hat Vorzüge, deren sich wenige rühmen können; es sind nicht verlus inopes rerum, oder Glückwünsche, die ein paar allegorische Personen aushauchen: Der Herr Verfasser hat würlliche Personen eingeföhret: im
ersten

ersten Auftritte erscheint ein Patriot, der über den wahren Charakter des Patriotismus nachdenket:

Patriotismus, nein! was auch der Leichtsinn spricht,
 Ich fühle deine Macht, du bist kein leer Gedicht,
 Kein Traum der Phantasie — Erniedrigt und verachtet
 Sey der, der nach dem Ruhm dich zu verläugnen
 trachtet,

Undankbar einen Staat, der ihn wohlthätig nährt,
 Und durch ihn die Natur und Welt und Gott entehrt.
 Ich geb es zu, daß oft, wenn sie ihn auch nicht fühlte,
 Mit deinem Edelmuthe die falsche Staatskunst spielte.
 Oft trug ein Bösewicht, von Eifersucht entbrannt,
 Im aufgebrachten Staat die Fackel in der Hand,
 Und schwur beym Dolch, den er ins Blut von Bür-
 gern tauchte,

Beym Tempel und Altar, der im Ruin noch rauchte;
 Sein jugendlicher Stolz und kühner Hochverrath
 Sey Eifer für die Welt und Liebe für den Staat;
 Warf Fürsten von dem Thron und um es zu erretten,
 Ein freygebornes Volk tyrannisch in die Ketten. —

Zum Patriotismus gehört nicht Stärke und Macht.

Sprich nicht, um groß zu seyn, fehlt Reichthum mir
 und Macht —

Verläugne sichern Stolz, entsage leerer Pracht,
 Laß zu der Einfalt dich von deinen Vätern nieder,
 Leb für dein Vaterland und stirb für deine Brüder,
 Und wisse, niemand ist so klein in einem Staat,
 Er dient als Patriot durch Eifer und durch Rath.
 Die Macht der Nation beruht nicht in Galeeren,
 In siegenden Armeen, die Süd und West verheeren.
 Oft sind Eroberer der sichern Macht Ruin,
 Und stürzen mit dem Staat, den sie erweitern, hin.

Was hilft's? daß, Hannibal, vor dir die Alpe zittert,
Und Cäsars Legion die Gallier erschüttert.

Wer Fluch in Länder trägt, und Fluch auf sein Ge-
schlecht,

Und wär er Herr der Welt, ist auch im Purpur
Knecht.

Des Patrioten Gedanken führen ihn natürlich
auf das Glück der Sachsen unter der ihgen gesegneten
Regierung. Im 2ten Auftritte kömmt ein
Freund der Künste: dieser verlangt des Patrioten
Gedanken über die Gelehrsamkeit, über die Künste:

So lange, sagt der Patriot, jede Kunst nicht aus
den Schranken weicht,

Von ihr kein tödtend Gift in unsre Sitten schleicht,

So lange sie nicht Gott und die Vernunft beleidigt,

Wird sie von mir geliebt, und, hab ich Macht, ver-
theidigt.

Doch hebt sie sich zu stolz, spricht sie Gesetzen Hohn,
Hält sie sich rührender als die Religion,

Benimmt sie uns den Muth zu glücklichern Geschäften,

Und schmeichelt sie das Herz, es heimlich zu entkräften,

Ist sie nichts als ein Spiel bey'm lachenden Pokal;

So haß ich sie zum Ruhm der höheren Moral.

Der Freund der Künste suchet dem Patrioten die
Schaubühne zu empfehlen, und meldet zwey Schau-
spielerinnen eine tragische und eine komische, die sich
feinen Schutz erbitten: sie werden vorgelassen, jede
erkläret den Inhalt ihrer Kunst und die Absicht
derselbigen, und, was dieser Scene eine besondere
Lebhaftigkeit giebt, erläutert sie durch Beyspiele, die so
gleich

gleich in Handlung gebracht werden. Z. E. die tragische Schauspielerinn will dem Patrioten zeigen,

Wie ein verruchtes Herz, wenn es nach Rache lüstet,
Sich selbst, sein Vaterland, sein eignes Haus verwüset!

Sie wählt das Beyspiel der Medea:

Denk eine Königin, von ihrer Majestät
Erniedrigt, aufgebracht, von dem Gemahl verschmäh't,
Und grausam von Natur; die Rache zu vollstrecken,
Blickt sie mit Grimm umher, und waffnet sich mit
Schrecken.

Vor ihren Füßen flehn zwey Kinder — ihr zur Quaal
Liest sie in jedem Zug den schrecklichen Gemahl.

Erzittere! der Entschluß ist furchtbar; doch verehere
Die Kunst, sieh die Natur in der Medee, und höre:

„Ihr lächelt? führt sie weg; denn dieser stumme Blick
„Durchbohrt mein Herz — doch nein, gehorcht —
Bringt sie zurück,

„Ich will sie tödten! — Sie? — ja, dieß elende
Leben,

„Unglückliche Geburt, wer hat es dir gegeben?

„Ein Jason, ein Barbar — stirb, lehr den Bösewicht,

„Daß man nicht ungestraft Medeens Fessel bricht.

„Doch ach! Natur! Natur! vor wem soll ich erröthen?

„Nein, ich will den Gemahl in seinen Kindern
tödten! —

„Was wankst du Dolch? vor wem erzitterst du mein
Herz?

„Ach vor dir selber — Gott, welch ein geheimer
Schmerz!

„Ich, die ich sie gebahr, an dieser Brust sie nährte,

„Ich soll sie tödten? — ja! — denn der, der mich
entehrte,

„Ist Jason, ein Barbar, ihr Vater &c.

Die komische Schauspielerinn versteht nun auch ihre Sache vor dem Patrioten; auch sie lehret durch Beyspiele —

Herr Jourdain, der durch Glück zwei Tonnen Golds
gewann,

Erkauft ein Marquisat, und wird ein Edelmann,
Trägt seinem Schneider auf, ihn zum Marquis zu
kleiden

Und wird in seiner Hand beredt und unbescheiden,
Ein Thor als Vater, und ein Thor als Ehgemahl
Verzehrt er bürgerlich sein adlich Kapital.

Ich nehm Herr Jourdain, und entlehne seine Mine,
Da steht er, wie er lebt, auf Moliere's Bühne

Und schwört beim Federhut, den er seit gestern trug;
Jourdain — du siehst's wohl ein — Jourdain, du
bist nicht klug.

Man kann leicht denken, daß der Patriot einer so angenehmen Kunst nicht seinen Beyfall versagen werde; inzwischen sagt er ihnen auch die Einschränkungen, unter denen er sie billiget. Wir würden ein Mißtrauen in den Geschmack der Leser verrathen, wenn wir ihnen erst die angeführten Stellen als schön anpreisen wollten. Wer wird nicht mit uns wünschen, daß der Herr Prof. Clodius, der die Kenntniß der Alten so glücklich mit den Neuern zu verbinden weiß, sich selbst an die Schaubühne wagen, und ihr den Verlust, den sie durch den Tod der Schlegel und Cronegke erlitten, und er gelegentlich in diesem Vorspiele beklaget, ersetzen möge.